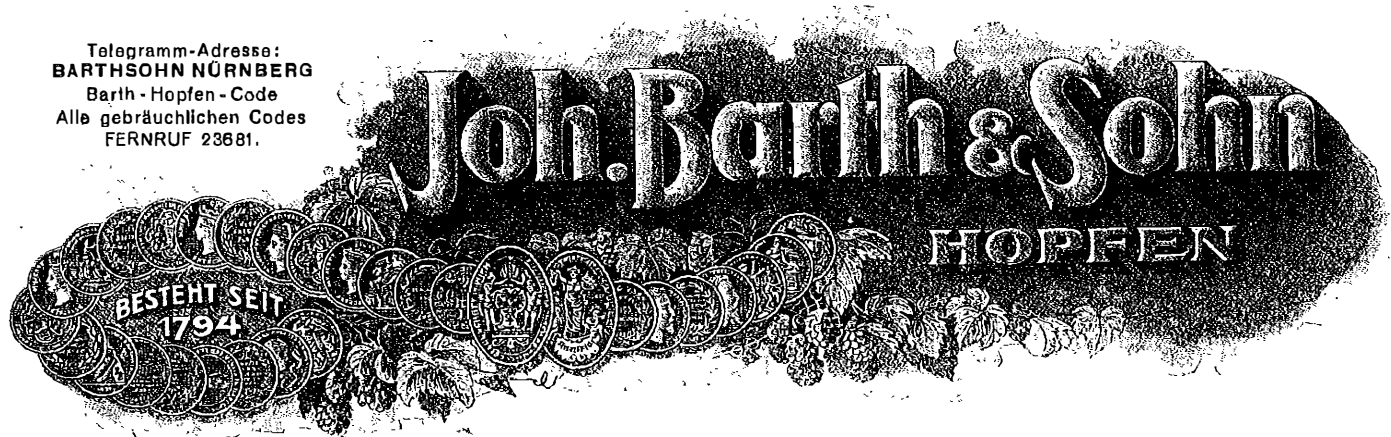


Telegramm-Adresse:  
**BARTHSONN NÜRNBERG**  
Barth-Hopfen-Code  
Alle gebräuchlichen Codes  
FERNRUF 23681.



Niederlassungen in Saaz, Straßburg und New York.  
Eigenes Hopfengut „Barthhof“ zwischen Au und Wolnzach.

**NÜRNBERG 2**, 8. Juli 1936.  
Schliessfach 331

## Jahresbericht über Hopfen 1935/36.

Von einer Abnahme der Hemmungen im zwischenstaatlichen Warenverkehr im Laufe des letzten Jahres kann leider nicht berichtet werden; Güter, die das eine Land im Ueberfluß erzeugt, werden noch immer vernichtet, da die anderen Länder, bei denen sie mangeln, keine Möglichkeit haben, sie in der gewünschten Währung oder durch Warenlieferung zu bezahlen.

Die Verkehrsbeschränkungen im Gütertausch haben zwischen vielen Ländern bis zum Zustand des Wirtschaftskrieges geführt. Die Stabilität der noch bestehenden Goldwährungen ist neuen Zweifeln ausgesetzt und ihre Schwankungen beunruhigen den Weltmarkt.

Während der Welthandel mengenmäßig etwa 76% des Standes von 1929 erreicht, macht sein Wert im ersten Vierteljahr 1936 nur 34,1% aus. Im Laufe der letzten Monate haben sich die Aufschwungstendenzen im Vergleich zu den ersten Jahren der Erholung verstärken können.

Auch im Jahr 1935 war in all den Ländern, die im Vorjahr bereits eine rückläufige Bewegung der Biererzeugung zu verzeichnen hatten, ein weiterer Rückgang festzustellen mit Ausnahme von Jugoslawien, das eine leichte Erhöhung aufweist. Dies betrifft die Länder **Algier, Belgien, Bulgarien, Frankreich, Italien, Litauen, Niederlande, Oesterreich, Tschechoslowakei und Venezuela**, zu denen noch **Argentinien, Danzig, Polen, San Salvador** und die **Schweiz** mit niedrigeren Produktionszahlen für 1935 getreten sind.

**Biererzeugung.**

Dagegen weist eine gegenüber dem Vorjahr vermehrte Liste von Ländern zum Teil recht erfreuliche Steigerungen auf, die wir daneben anführen: **Bolivien (45%), Brasilien (28%), Chile (30%), Columbien (7%), Cuba (30%), Dänemark (2%), Ecuador (25%), Finnland (7%), Griechenland (13%), Großbritannien (5%), Guatemala (37%), Japan (8%) (6%), Lettland (5%), Luxemburg (3%), Mexico (21%), Südafrikanische Union (14%), Schweden (4%), Spanien (8%), Ungarn (18%).**

Die nicht genannten Länder haben die Produktion zumeist leicht steigern können. Die größte mengenmäßige Steigerung (5,6%) verzeichnen die **U.S.A.** mit einer Produktion von 45.228.605 barrels gleich 53.075.768 hl im Jahr 1935 gegenüber 50.248.000 hl im Jahr 1934; die Tendenz dieser beträchtlichen Steigerung hält auch 1936 an.

Die ab Februar 1933 erfolgte Abnahme der Arbeitslosigkeit in **Deutschland** von 6,047 Millionen auf 2,019 Millionen Ende Mai 1935 und auf 1,491 Millionen Ende Mai 1936 hat zu einer weiteren Erhöhung des Bierverbrauches geführt, der sich im Rechnungsjahr 1935/36 um 7,9% auf 39.753.695 hl erhöhte.

Die Weltbierproduktion errechnet sich für das Jahr 1935 mit etwa 191,1 Millionen hl gegenüber 185,5 Millionen hl im Jahre 1934.

**Weltbierproduktion**

Es ergab sich je nach dem Kalender- oder Rechnungsjahr die folgende Biererzeugung für das Jahr 1935 bzw. für die neben den Ziffern angeführten Jahre:

## Welt-Bierherzeugung.

	Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter
* Vereinigte Staaten .	53.076	* Neuseeland . . . . .	481	* Korea . . . . .	72
* Deutschland . . . . .	39.754	* Rumänien . . . . .	447	Portugal . . . . .	60
* Großbritannien . . . . .	26.587	Luxemburg . . . . .	438	* Aegypten . . . . .	55
* Frankreich . . . . .	15.163	* Norwegen . . . . .	411	Venezuela . . . . .	51
Belgien . . . . .	13.475	Columbien . . . . .	400	* Litauen . . . . .	50
Tschechoslowakei . . . . .	7.748	* Südafrikanisch. Union	372	* Estland . . . . .	50
Rußland <sup>1)</sup> . . . . .	3.700	* Finnland . . . . .	371	Philippinen . . . . .	35
* Irland . . . . .	3.092	* Cuba . . . . .	303	* Bulgarien . . . . .	32
* Schweden . . . . .	2.530	* Italien . . . . .	288	* Türkei . . . . .	22
* Schweiz . . . . .	2.315	Jugoslawien . . . . .	219	* San Salvador . . . . .	18
* Oesterreich . . . . .	2.287	* Ungarn . . . . .	197	Honduras . . . . .	15
* Australien . . . 1934	2.628	* Uruguay . . . . .	112	Kongo . . . . .	13
* Dänemark . . . . .	2.209	* China . . . . .	106	* Costa Rica . . . . .	13
* Kanada . . . . 1934	2.098	* Peru . . . . .	104	* Paraguay . . . . .	12
* Japan . . . . .	1.888	Panama . . . . .	100	Guatemala . . . . .	11
* Niederlande . . . . .	1.373	* Algerien . . . . .	89	* Nicaragua . . . . .	6
* Argentinien . . . . .	1.330	* Griechenland . . . . .	87	Jamaica . . . . .	4
* Brasilien . . . . .	1.181	* Ecuador . . . . .	81	Haiti . . . . .	3
Polen . . . . .	1.065	* Bolivien . . . . .	80		
* Mexiko . . . . .	815	* Lettland . . . . .	80		
Spanien . . . . .	810	* Danzig . . . . .	75		
* Chile . . . . .	578	* Indien . . . . 1934	72		

\* amtliche Zahlen  
<sup>1)</sup> Annahme mangels Unterlage.

### Wachstum der 1935er Hopfen- pflanze in Deutsch- land.

Der Winter 1934/35 war schneearm und mild, doch brachten die Niederschläge ausreichende Bodenfeuchtigkeit. Im April und Mai 1935 herrschte nasse und kalte Witterung; noch im Mai gab es sehr kalte Tage mit Nachtfrösten und der letzte Schnee fiel in Deutschland am 17. Mai. Die Frühlingsarbeiten des Aufdeckens, des Schnittes und des Einlegens waren dadurch behindert und verzögerten sich bis Ende April.

**Erdflöhe** traten nur in Württemberg stark auf. Bis 20. Mai war die Entwicklung der Pflanzen eine langsame; von diesem Zeitpunkt ab bis Mitte Juni folgte schönes Wetter mit geringen Niederschlägen, sodaß sich die Pflanzen schnell entwickelten. In dieser Zeit waren bemerklich **Peronospora**, **Blattläuse**, auch Beschädigungen durch **Engerlinge** und **Hopfenwanzen**, doch wurden nirgendwo in deutschen Anbaugeländen nachhaltige Schäden angerichtet, da die pfleglichen Maßnahmen gegen Krankheiten und Schädlinge, sowie die Düngung und Bodenbearbeitung nur selten zu wünschen übrig ließen.

Am 20. Juni begann eine **langanhaltende Trockenheit**, die mit geringen Unterbrechungen bis **anfangs August** dauerte. Am 2. Juli litten zahlreiche Gärten zwischen Pfaffenhofen und Nandlstadt durch starken Hagelschlag; auch im Tettlinger Gebiet gab es Hagelschäden. **Rote Spinne** wurde in hitzigen Lagen des Spalter Gebietes und im südlichen Hersbrucker Gebirge vereinzelt festgestellt und bekämpft.

Mitte Juli war zumeist Gerüsthöhe erreicht. Die Seitentriebe hatten sich überall reichlich, aber kürzer als in Normaljahren mit üppigem bis außerordentlich starkem Blütenansatz gebildet. Die Blüte in der Hallertau begann gegen 10. Juli und entwickelte sich nur langsam.

Die in der ersten Augushälfte gefallenen Regen waren dringend erforderlich für die Förderung der Ausdoldung, trotzdem konnten sie in der Mehrzahl der Anbaugelände von Mitteleuropa nicht mehr verhindern, daß die Dolden gegenüber anderen Jahren im Wuchs zurückblieben. Die kleine Form der Dolden blieb das Merkmal des vorwiegend durch trockenes Wetter in der Hauptentwicklungszeit gekennzeichneten Jahrganges 1935. Diese kleine Doldung gab auch Veranlassung, daß die ersten Schätzungen zu niedrig ausfielen, umsomehr als die erstgepflückten Hopfen zum Teil unausgereift waren. Erst später zeigte sich, daß die kleinen Dolden durch die ungewöhnliche Fülle des Hopfenmehles und den selten reichen Behang mehr Gewicht ausmachten, als vorauszusehen war.

Die östliche Hallertau, also die Gegend von Siegenburg, Pfeffenhausen bis Au, hatte weniger Niederschläge erhalten, was in besonders kleiner Doldenform zum Ausdruck kam. Die **Niederschlagsmenge** vom Januar bis 20. August 1935 betrug 557,5 mm (1934: 337 mm, Jahresmittel 460 mm) auf unserem Hopfengut Barthhof (zwischen Au und Wolnzach gelegen) mit Niederschlägen im April und Mai von zusammen 230 mm.

Kurz vor der Pflücke trat die zweite Generation des Erdflöhes (auch Stecher genannt) auf und schadete, da die angestochenen Dolden sich verfärben und zumeist abfallen. Unannehmer war das Wiedererscheinen von Blattläusen und Fliegen, das während der ganzen Pflücke anhielt, sodaß die letztgepflückten Hopfen, also die späten Sorten meist rußig waren.

Die Pflücke begann, von Frühhopfen abgesehen, in den deutschen Anbaugebieten in den letzten Augusttagen. Das Einbringen der Ernte wurde durch Regen stark beeinträchtigt. Die Pflücke in den Gärten mußte häufig unterbrochen werden und stellte ebenso wie das Trocknen an alle Beteiligten nicht geringe Anforderungen. Sie litt besonders in der Hallertau unter dem Mangel an Pflückern, die in zahlreichen Fällen wegen des naßkalten Wetters trotz erhöhter Löhne und der schlechten Witterung angepaßter Verpflegung nicht aushielten, sodaß das Einbringen sich hinzog und die zuletzt gepflückten Hopfen sich oft verfärbten. Auch waren infolgedessen die Hopfen nicht so sorgfältig wie sonst gepflückt. Die Qualität des 1935 er Hallertauer Produktes dürfte, von den kleinen Dolden und der Pflücke abgesehen, die die Nachbehandlung des Reuters fast für alle Partien notwendig machte und die grundsätzlich besser zu entbehren wäre, auch den anspruchvollsten Verbraucher voll befriedigt haben.

Ernte.

Im Spalter Gebiet wurde zu früh und zwar schon Ende August mit der Ernte begonnen, zumeist aus Besorgnis, daß die letztgefallenen Regen noch eine Verfärbung bringen könnten. Es gab zahlreiche Anlagen, die überhaupt nicht gespritzt worden waren. Das Gebiet von Stadt Spalt war durch Trockenheit benachteiligt. Die Außenlagen trugen besser als 1934. Das Spalter Produkt war kleindoldig, vollmehlig und gesund.

Das Tettninger Frühhopfengebiet hatte während des Wachstums genügend Niederschläge erhalten, sodaß das Produkt normal ausdolden konnte. Die Frühhopfenpflücke begann gegen den 10. August. Von den zuletzt gepflückten Hopfen abgesehen, die weder qualitativ noch in Farbe oder Pflücke entsprachen, haben Qualität und Farbe der überall beliebten Frühhopfen allen Erwartungen entsprochen.

Das Hersbrucker Gebirge, der Aischgrund und die Juralagen hatten während des Wachstums gleichfalls längere Zeit unter dem Mangel an Niederschlägen zu leiden. Der Stand der Gärten war je nach Höhen- und Tiefenlagen ein unterschiedlicher. Die wenige Wochen vor Beginn der Pflücke gefallen Regen brachten wohl Besserung aber keinen Ausgleich.

Im Württemberger Unterland (Rottenburg - Herrenberg - Weilderstadt) war der südliche Teil des Anbaugebietes, der mehr Regen erhielt, bevorzugt, gut in Farbe und Qualität. Das Erzeugnis von Baden ist wegen seiner besonders sorgfältigen Behandlung zu loben; die Hopfen waren aber im allgemeinen zu kurz gepflückt und blättern leicht.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Hallertau . . . . .	30	55	15
Spalt . . . . .	35	55	10
Hersbrucker Gebirge . . . . .	20	60	20
Tettngang und Bodenseegebiet . . . . .	40	40	20
Württembergischer Unterland . . . . .	30	50	20
Baden . . . . .	20	75	5

	Deutsche Hopfen-Einfuhr:	Deutsche Hopfen-Ausfuhr:
1. Oktober 1933 bis 30. September 1934	34.492 Ztr.	74.716 Ztr.
1. „ 1934 „ 30. „ 1935	54.216 „	56.056 „
1. „ 1935 „ 31. Mai 1936	51.412 „	57.234 „

Die tragbare Erntefläche betrug im Jahr 1934 8211 ha, in 1935 9030,72 ha, wozu inzwischen die für 1935 mit Rücksicht auf die Steigerung des deutschen Bierverbrauches genehmigte Zusatzfläche von 944,5 ha getreten ist. Die Erntefläche für 1936 umfaßt also 9975,22 ha; eine Vermehrung in 1936 findet nicht statt, für die 523,5 ha Neuaussatz muß bis 1. November die gleich große Fläche gerodet sein. Durch die noch laufende Flächenkontrolle können sich noch kleine Änderungen ergeben.

Die deutsche Hopfenanbaufläche.

Die Bemühungen der Hopfenstelle, die Zahlen der deutschen Hopfenanbaufläche zu bereinigen, sind noch nicht abgeschlossen; die Angaben, die sich in der nachstehenden Tabelle finden, übertreffen an Genauigkeit alle bisherigen.

Die badischen Bodenseegemeinden werden seit 1934 zu dem Anbaugebiet Tettngang gerechnet; das Württembergische Unterland aus den Siegelgebieten Rottenburg - Herrenberg - Weilderstadt erscheint für sich allein.

# Anbauflächen und Ernten.

Produktions-Gebiete	Anbaufläche in Hektar				Hektar-Ertrag in Zentner				Unsere Schätzung der Erträge in 1000 Zentnern			
	1932	1933	1934	1935	1932	1933	1934	1935	1932	1933	1934	1935
Hallertau . . . . .	4220	5125	4566	5044	17,8	28,4	15,1	30,2	75,4	120,242	69,193	138,000
Spalt . . . . .	1177	1324	1004	1093,4	12,3	9,0	15,4	15,7	14,5	10,645	15,522	15,800
Hersbrucker Gebirge .	854	1059	988	1115,7	8,1	9,9	18,2	14,4	7	8,492	18,070	14,310
Aischgrund . . . . .	122	163	131	148,5	4,1	2,2	8,8	8,0	0,5	0,273	1,154	1,050
Jura . . . . .	62	78	62	78,1	6,4	7,9	23,0	23,0	0,4	0,492	0,742	1,430
Rheinpfalz . . . . .	281	281	54	57,5	8,1	10,2	19,4	32,5	2,3	2,869	1,048	1,760
Bay.Außersiegelgebiete			99	99,12			19,3	16,1			1,914	1,600
<b>Bayern</b>	<b>6716</b>	<b>8030</b>	<b>6904</b>	<b>7636,32</b>	<b>14,9</b>	<b>21,3</b>	<b>15,5</b>	<b>25,1</b>	<b>100,1</b>	<b>143,013</b>	<b>107,643</b>	<b>173,950</b>
Tettngang . . . . .	1031	1240	549	624,7	14,3	18,4	22,1	34,1	14,8	18,949	12,139	18,760
Württemberg-Unterland			496	522,9			21,5	24,3			10,664	12,100
Baden . . . . .	252	281	251	232,3	11,9	16,2	14,4	17,6	3	4,100	3,632	4,100
Preußen <small>und außerbayr. Außersiegelgebiete</small>	14	15	11	14,5	14,2	21,4	21,0	26,3	0,2	0,276	0,232	0,290
<b>Deutschland</b>	<b>8013</b>	<b>9566</b>	<b>8211</b>	<b>9030,72</b>	<b>14,7</b>	<b>20,7</b>	<b>16,3</b>	<b>25,4</b>	<b>118,1</b>	<b>166,338</b>	<b>134,310</b>	<b>209,200</b>
Saaz . . . . .	7345	7812	8352	8552	15,3	11,2	12,7	11,6	112,5	82,5	99,7	97
Auscha . . . . .	1232	1232	1396	1404	19,0	19,4	18,6	21,4	23,4	24	23	30
Raudnitz . . . . .	754	879	964	859	13,8	18,3	12,7	17,4	10,4	13,8	11,2	15,0
Dauba . . . . .	125	103	144	190	20,0	19,4	23,5	24,3	2,5	2	3	3,5
Mähren, Slowakei <small>u. Außer-Siegelgeb.</small>	221	239	271	290	13,5	12,6	9,2	23,9	3	2,8	2,2	6,5
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>9677</b>	<b>10265</b>	<b>11127</b>	<b>11295</b>	<b>15,6</b>	<b>12,8</b>	<b>13,5</b>	<b>13,7</b>	<b>151,8</b>	<b>125,1</b>	<b>139,1</b>	<b>152,0</b>
Elsaß . . . . .	1380	1345	1435	1423	8,6	16,7	30,9	24,1	12	22,5	42,6	34,3
Burgund u. Lothringen	312	329	340	327	9,2	15,7	21,2	18,9	2,9	4,9	7	6,2
Nordfrankreich . . . .	160	181	225	250	31,8	36,2	35,3	28,8	5,1	5,8	6,4	6,5
<b>Frankreich</b>	<b>1852</b>	<b>1855</b>	<b>2000</b>	<b>2000</b>	<b>10,7</b>	<b>17,8</b>	<b>30,1</b>	<b>23,5</b>	<b>20</b>	<b>33,2</b>	<b>56</b>	<b>47,0</b>
<b>Polen</b>	<b>2180</b>	<b>2200</b>	<b>2848</b>	<b>3100</b>	<b>14,6</b>	<b>13,6</b>	<b>13,3</b>	<b>16,5</b>	<b>32</b>	<b>30</b>	<b>38</b>	<b>43</b>
Wojwodina . . . . .	600	850	1475	1800	18,3	13,6	18,0	22,0	11	8,2	21,2	32,5
Slovenien . . . . .	1200	1150	1500	1700	15,4	20,6	14,5	28,6	17	23,8	21,6	43
<b>Jugoslawien</b>	<b>1800</b>	<b>2000</b>	<b>2975</b>	<b>3500</b>	<b>15,5</b>	<b>17,7</b>	<b>21,4</b>	<b>25,3</b>	<b>28</b>	<b>32</b>	<b>42,8</b>	<b>75,5</b>
*Rußland	1200	1000	1000	1000	12,5	13,0	13,0	13,0	15	13	13	13
Belgien	490	570	719	837	15,3	33,6	44,0	35,4	7,5	16,5	22,3	25,5
Verschiedene Länder	150	150	300	300	13,3	13,3	13,3	13,3	2	2	4	4
<b>Kontinent</b>	<b>25362</b>	<b>27606</b>	<b>29180</b>	<b>31062</b>	<b>14,7</b>	<b>16,4</b>	<b>16,2</b>	<b>19,5</b>	<b>374,4</b>	<b>418,1</b>	<b>449,5</b>	<b>569,2</b>
England . . . . .	6689	6837	7300	7386	28,5	32,8	38,4	34,5	191	220	263	252
<b>Europa</b>	<b>32051</b>	<b>34443</b>	<b>36480</b>	<b>38448</b>	<b>17,6</b>	<b>19,9</b>	<b>20,6</b>	<b>22,5</b>	<b>565,4</b>	<b>638,1</b>	<b>712,5</b>	<b>821,2</b>
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . .	8700	12260	14891	15863	28,2	41,7	33,2	23,5	245,6	363	355	351
Kanada . . . . .	400	438	467	454	19,2	33,5	28,9	35,2	7,2	13,4	12,7	16
Australien u. Neuseeland	665	665	710	750	31,5	36,0	40,6	38,0	21	24	27	31
<b>Weltproduktion</b>	<b>41816</b>	<b>47806</b>	<b>52548</b>	<b>55515</b>	<b>20,0</b>	<b>24,8</b>	<b>23,1</b>	<b>23,1</b>	<b>839,2</b>	<b>1038,5</b>	<b>1107,2</b>	<b>1219,2</b>

\*) Annahme mangels Unterlage.

Preise der deutschen Hopfen Ernte 1935.

Ab 1. August 1935 gingen die Aufgaben der Hopfen-Marktregelung auf die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft (H.V.d.B.) über. Mit deren Anordnung vom 24. August wurden die Richtlinien für die Regelung des Absatzes der Ernte 1935 festgelegt, die sich ungefähr denen des Reichsnährstandes vom Jahre vorher anpaßten. Neu trat für die Ernte 1935 hinzu, daß die Hopfenerzeuger je nach Größe ihrer Anbaufläche entweder  $\frac{1}{10}$  der Ernte zum Preis von RM. 100 je 50 Kilo oder die kleineren 5% des Verkaufswertes über die Käufer ihres Ernteertrages als Abgabe zur Absatzförderung an die Deutsche Hopfenverkehrsgesellschaft m.b.H. (D.H.V.G.) zu leisten hatten; die D.H.V.G. hatte nach Sicherstellung des deutschen Inlandsbedarfes den Exporthandel zu versorgen. — Zu dem bereits im Vorjahr bewährten Einkaufs-Schlußschein für den Verkehr zwischen Bauer und Käufer trat ein Verkaufs-Schlußschein für die Verkäufe der Verteiler an deutsche Brauereien hinzu, der einheitliche Verkaufsbedingungen schuf und alle vielleicht vorhandenen Unklarheiten beseitigen konnte.

Die Erzeugerpreise der Ernte 1935 wurden am 31. August seitens der H.V.d.B. angeordnet und zwar für die Anbauggebiete Spalt, Tettngang, Hallertau, Jura und Baden von RM. 200—300, für die übrigen deutschen Anbauggebiete von RM. 170—300 je 50 Kilo. Mit dem Tag der Verkündigung



Im **Württemberg** wurden Preise von RM. 180—200 angelegt, die Ende Oktober auf RM. 170—180 zurückgingen. In **Baden** wurden anfangs RM. 240—255 bezahlt und nach Räumung von Sandhausen ab Anfang Oktober RM. 200—240.

Im **Hersbrucker Gebirge** waren die Anfangspreise RM. 170—200, ab Ende Oktober RM. 170—190. Im Gebiet **Jura** zahlte man RM. 250—300 je nach Lage.

Am 30. November 1935 fanden die Einkäufe der Verteiler und der Brauereien bei den Erzeugern ihren Abschluß; die Restbestände in den verschiedenen deutschen Anbaugebieten, also ohne die Vorräte bei den Verteilern, betragen zirka 35000 Ztr.; diese wurden nunmehr laut Anordnung durch die D.H.V.G. allmählich erfaßt, nachbehandelt und präpariert, in 3 Wertklassen eingeteilt und zur Verfügung der Verteiler gestellt, welche die Ware in dem je nach Güte und Herkunft vorgeschriebenen Preisrahmen von RM. 215—265 den deutschen Brauereien anboten.

Am 21. Dezember 1935 wurden die deutschen Brauereien von der H.V.d.B. veranlaßt, ihre Hopfenvorräte auf das 1½-fache ihres Jahresbedarfes, vom Oktober an gerechnet, zu ergänzen, wobei ⅔ der den Verteilern erteilten Aufträge den Beständen der D.H.V.G. zu entnehmen waren.

Nachdem sich in der Folgezeit die Erwartung auf eine schnelle und beträchtliche Minderung der Bestände nicht erfüllte, wurde durch eine Anordnung der H.V.d.B. vom 3. März 1936 den deutschen Brauereien die Verpflichtung zur Einlagerung ihres Bedarfes bis 1. April 1937 auf Grund des Verbrauches im vergangenen Sudjahr auferlegt. Der Preisrahmen blieb der seitherige, aber die Zahlungsbedingungen wurden erleichtert.

Zur Förderung des Absatzes der Restmengen gewährte die D.H.V.G. eine Bezugsprämie von RM. 20.— bei Käufen aus ihren Beständen vom 15.—31. März 1936, bzw. von RM. 12.— bis 12. April 1936. Rückwirkend wurden RM. 20.— auch für die bereits erfolgten Käufe ab 21. Dezember 1935 zugestanden.

Die erfolgreichen Bemühungen der deutschen Hopfenerzeuger im Zuge der Erzeugungsschlacht auf Steigerung des Ertrages der qualitativ erstklassigen Ernte 1935 sind beweiskräftig gegen die vordem bestehenden Wünsche des deutschen Braugewerbes und Handels auf Vergrößerung der Fläche, um den Bedarf des Inlandes und der Ausfuhr sicherzustellen. Auch für die übrigen Hopfenbau treibenden Länder dürfte die Feststellung dieser Tatsache Interesse haben, weil sie beweist, daß die Gewißheit auskömmlicher Preise die Erzeuger zu ganz außerordentlichen Leistungen befähigen kann; der deutsche Hopfenbau, schon lange wegen seiner intensiven Bewirtschaftung bekannt, dürfte heute den Stand aller anderen Hopfenländer überragen zum Ruhm seines Produktes und zur Ehre seiner Erzeuger.

In der Tat waren die für die **Ausfuhr** anfallenden überschüssigen Mengen erheblich größer als erwartet, sodaß sich die **Deutsche Hopfenverkehrsgesellschaft** vor schwierige Aufgaben gestellt sah, diesen unerwarteten Segen dem Ausfuhrhandel zu konkurrenzfähigen Preisen zu vermitteln. Wenn dies erst spät und zu spät möglich war und dann nicht mehr den gewünschten Erfolg bringen konnte, weil der Hauptbedarf des Auslandes nach der Einbringung der Ernte und nicht später gedeckt wird, so legen wir im Rahmen der Berichterstattung Wert darauf festzustellen, daß der an der Absatzregelung und -Verteilung für Hopfen beteiligte Reichsnährstand (H.V.d.B. und D.H.V.G.) sein Bestes im Sinne der Beschleunigung der Ausfuhr geleistet hat.

Die Bitterstoffuntersuchungen (Lintner-Adler) der 1935er Ernte der Wissenschaftlichen Station in München und der Staatlichen Brautechnischen Versuchsstation Weihenstephan haben folgende Zahlen ergeben, denen die von 1931 bis 1934 angefügt sind:

Herkunft	1931	1932	1933	1934	1935
	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei
	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o
Hallertau . . . . .	14,2—19,7	15,9—18,9	14,2—16,9	11,9—15,6	15,6—18,6
Spalt . . . . .	15,6—19,6	15,3—19,5	13,0—16,1	13,0—16,0	15,1—17,4
Aischgrund . . . . .	15,0	15,0—16,3	—	—	—
Hersbrucker Gebirge	15,3—16,4	15,3—18,2	11,5—16,8	12,1—15,6	14,4—18,0
Württemberg . . . . .	15,9—18,7	15,4—20,5	13,4—17,7	14,0—16,4	14,1—18,5
Baden . . . . .	14,5—18,2	—	15,6—16,2	12,3—12,8	13,3—17,1
Auscha . . . . .	12,5—15,8	13,1—16,7	13,7—15,8	11,5—12,5	14,1—16,3
Saaz . . . . .	13,7—16,7	14,2—16,8	12,7—14,1	12,2—15,4	13,5—16,8
Elsaß-Lothringen . . .	—	16,5	12,9	13,4—14,4	16,1
Steiermark (Goldings)	12,4—13,5	13,5—15,3	12,1—13,2	14,1	14,4—16,8
Backa . . . . .	12,6—14,0	14,5—16,7	15,7—16,4	14,9	14,8—17,6
Polen . . . . .	13,0—14,5	13,2—15,5	12,4—13,7	11,3—12,7	15,1—15,4

Die Fülle des Hopfenmehles im deutschen Hopfen und der hohe Prozentsatz des Bitterstoffgehaltes, der fast den Jahrgang 1932 erreichte, erlaubte eine Herabsetzung der Hopfengabe auf etwa **durchschnittlich 224 Gramm je hl** gegenüber bisher angenommenen 235 Gramm je hl.

Maßnahmen  
ab 1. Dezember 1935.  
Absatz  
der Restbestände.

Erfolg im Hopfenbau  
durch die  
Erzeugungsschlacht.

Ausfuhr.

Bitterstoff-  
untersuchung  
der 1935er Ernte.

Die rückblickende Betrachtung der Ernte 1935 von Mitteleuropa gestattet folgende Feststellungen:

1. Die Trockenheit in den Hauptentwicklungsmonaten Juni bis August verursachte langsame Entwicklung. Die Dolden fielen durchwegs kleiner aus als sonst, waren aber außerordentlich lupulinreich und deshalb schwer im Gewicht.

2. Der Bitterstoffgehalt war höher als normal, sodaß die Hopfengabe vielfach reduziert werden mußte.

3. Verfärbungen der Ernte durch Peronospora traten auf in Belgien und Polen.

Nach einem niederschlagsarmen Winter folgte ein Frühjahr mit niedrigen Temperaturen und Kältegraden selbst noch im Mai. Das Merkmal der **Wachstumsperiode** auch des 1935 er Jahrgangs war, wie in den zwei vorhergehenden Jahren, lang andauernde **Trockenheit**. Die Niederschlagsmenge im Juni und Juli betrug, bei zeitweise tropischer Hitze, insgesamt nur 38 mm, sodaß sich die Pflanzen während der Dürre nur langsam entwickelten. Im Verlauf des **Juni** erreichte die trotz Trockenheit kräftige Pflanze bei ungleichem Stand halbe bis teilweise volle Gerüsthöhe, aber selbst Mitte **Juli** war gegen  $\frac{1}{5}$  der Anlagen noch unter der Gerüsthöhe. Die Seitentriebe waren kürzer als sonst, der Ueberwurf fehlte fast überall und die Anlagen hatten spitzes Aussehen. In den Tieflagen der Eger und der Bäche wurde nach Möglichkeit mit gutem Erfolg künstlich bewässert.

Tschechoslowakei.

Der **Ungezieferbefall** war ohne wesentliche Bedeutung. Die bei Wachstumsbeginn auftretenden Erdflöhe wurden, wo notwendig, bekämpft. Einer Entfaltung der Peronospora stand die Trockenheit entgegen. Die Rote Spinne zeigte sich nur sporadisch in wenigen Gärten.

Auch im **August** waren die Niederschläge nur schwach und deshalb konnte sich die Entwicklung der Blüte zur Dolde hauptsächlich nur in den tieferen Lagen in befriedigender Weise vollziehen, während die Ausdoldung in den höher gelegenen Anlagen und in den freien Feldlagen weniger befriedigte. Die Gesamtniederschlagsmenge von Januar bis einschließlich August 1935 betrug in Saaz 194,6 mm (1934 292,6 mm, 1933 222,2 mm). Die Dolden blieben bei guter Ausreife zum größten Teil kleiner als im Vorjahre. In der Hoffnung, die sich aber als vergeblich erwies, es könnten noch Niederschläge die Lage verbessern, wurde die Pflücke nach Möglichkeit hinausgeschoben.

Die **Ernte** begann etwas später als im Vorjahre, vereinzelt am 23. August und war in den ersten Septembertagen beendet; sie war zumeist von sonnigem, trockenem Wetter begünstigt und konnte ohne Unterbrechung durchgeführt werden. Die **Pflücke** war bei der kleineren Ausdoldung schwieriger und deshalb schlechter als sonst. Die **Farbe** des Produktes war eine grüne, die **Qualität** schwerer als die vorjährige. Abgesehen von den Tieflagen waren die Dolden nur mittelgroß bis klein; wirklich ausgewachsene prima Hopfen wuchsen seltener als sonst. Man benötigte für 1 Zentner trockenen zwischen 74—80 Viertel gleich 25 Liter grünen Hopfen, gegen 90—95 im Vorjahre. Begünstigt waren die Tieflagen, wie das untere Egerstromgebiet und die böhmische Waldgegend. Erdflöhe und Läuse traten in einzelnen Gärten während der Pflücke auf und brachten Verfärbungen.

Die **Saazer Anbaufläche 1935** betrug 8552 ha zu 95 Schock je ha, also zusammen 812.440 Schock (was gegen 1934 einer Erhöhung von 200 ha gleichkommt). Die Zahl der Saazer Hopfenbauern beträgt 10.013, davon sind 5.004 deutsche und 5.009 tschechische. Nach der Fläche werden 54,7% von deutschen und 45,3% von tschechischen Bauern bewirtschaftet. Einige tausend Schock Pflanzen waren ungesetzlich aufgeleitet und abgeerntet worden; diese fielen wieder der Rodung anheim und die betreffenden Produzenten wurden mit einer Strafe von Kc. 50—80 per Schock je nach Größe des widerrechtlichen Anbaues belegt. Eine Vergrößerung der Anbaufläche für 1936 kommt nicht in Betracht, da alle Bestrebungen gegen eine solche gerichtet sind. Es werden vielmehr weitere Zwangsregelungen gewünscht, insbesondere was die Preisbildung betrifft. Von Monopolbestrebungen ist kaum mehr die Rede, da man sich der Einsicht nicht verschließt, welch schwere Folgen für den Export daraus erwachsen könnten. Die restlichen Bestände der im Jahr 1931 von der Hopfensyndikat G. m. b. H. übernommenen 60 000 Ztr. Hopfen des Jahrgangs 1930 wurden vor Beginn der Ernte 1935 der Landwirtschaft zu Einstreuzwecken zur Verfügung gestellt und das Syndikat aufgelöst. Den Aktiven von Kc. 6407 stehen Schulden von Kc. 26.500.000 gegenüber.

**Auscha:** Der anfängliche Wachstumsverzug fand durch die Hitze der Sommermonate einen Ausgleich. Im Mai und Juni waren nur schwache Niederschläge zu verzeichnen; die Trockenheit wurde im Juli durch wenige, aber ausgiebige, für die Ernte ausschlaggebende Gewitterregen nachhaltig unterbrochen. Die Pflanze hielt sich auch während der meist trockenen Ausreifezeit frisch. Die Pflücke erstreckte sich auf die Zeit vom 20. August bis gegen 15. September, sie wurde nur gegen Ende durch Regen etwas beeinträchtigt. Der Lupulinreichtum war größer als in anderen Jahren. Die Hopfen waren um 15—20% schwerer als 1934. Die Hopfen in Höhenlagen zeigten kleineren Wuchs als sonst. Die Farbe war mit Ausnahme der spätgepflückten gut. Die Auscha Fläche weist eine Steigerung von 8 ha auf 1404 ha à 84 Schock je ha = 117.936 Schock auf.

Auch das **Raudnitzer Gebiet** litt unter Trockenheit, das Produkt war mehreicher und schwerer als in den vorangegangenen Jahren und in Farbe gut. Die erstgeernteten Hopfen zeichneten sich durch besonders schöne Farbe aus. Nur kleinere Gebietsteile hatten durch Hagel-schlag zu leiden. Die Anbaufläche wird mit 858,7 ha zu 75—80 Schock (bisher à 70 Schock berechnet) genannt, die zahlenmäßige Verringerung dürfte lediglich eine geänderte Berechnung nach Schockzahl; aber keine kleinere Anbaufläche bedeuten.

Im **Daubaer Gebiet** war die Qualität die gleiche wie im Vorjahre.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Saaz . . . . .	20	70	10
Auscha . . . . .	25	60	15
Raudnitz . . . . .	25	60	15
Dauba . . . . .	15	50	35

In **Saaz** wurden im August 1935 Hopfen der 1934er Ernte zuletzt mit Kc. 1200—1300 je 50 Kilo bezahlt, während am 23. August der **Anfangspreis** für neue Ware Kc. 1600 je 50 Kilo war. Es bildete sich vorerst ein Preisrahmen von Kc. 1500—1650, der sich bei lebhaftem Einkauf gegen Mitte September auf Kc. 1450—1800 erweiterte und auf gleicher Höhe bis gegen Monatsende anhielt. Anfang Oktober galten bereits 50% der Ernte der ersten Hand entnommen. Die Preise betragen Mitte dieses Monats Kc. 1400—1750. Zufolge fortgesetzt starker Käufe waren die Bestände gegen Anfang November in erster Hand auf gegen 25.000 Ztr. zusammengesmolzen. Der Preisrahmen von Kc. 1400—1725 zu diesem Zeitpunkt senkte sich im Monatsverlauf auf Kc. 1300—1700, um sich dann in der ersten Dezemberhälfte auf Kc. 1250—1600 weiter zu ermäßigen. Ende Dezember waren noch etwa 17.000 Ztr. in erster Hand. Im Januar 1936 bewegten sich die Notierungen durchschnittlich zwischen Kc. 1300—1550. In den folgenden Monaten gingen sie auf Kc. 900—1100 je 50 Kilo zurück.

In **Auscha** begannen die Preise mit Kc. 1200. Gegen Mitte September war der Preisrahmen Kc. 1100—1300, um bald den Höchststand mit Kc. 1350 zu erreichen. Gegen Ende September galten bereits 50% der Ernte der ersten Hand entnommen. Die nunmehr einsetzende Preissenkung, nur unterbrochen in der zweiten Oktoberhälfte, brachte bis Ende November eine Ermäßigung der Notierungen auf Kc. 900—1125. Die im Dezember weiter zurückgehenden Preise erfuhren um die Jahreswende bei erhöhter Nachfrage eine Befestigung, um sich bei kleinem Angebot einige Zeit zu behaupten, dann aber ab Mitte Februar bis Ende März auf Kc. 700—900 weiter abzugleiten. Zur Zeit gelten Preise von K. 600—700 je 50 Kilo.

Die vertretungsweise Hallierung des Auschaer Hopfen in Saaz ist aufgehoben worden, sodaß mit Beginn der Saison 1936/37 Auschaer Hopfen nur in Auscha und Polep verpackt und beglaubigt werden. Es sind jedoch Verhandlungen im Gange, den seitherigen Zustand wieder herzustellen.

Die Preise der **Raudnitzer Hopfen** lagen in den ersten Monaten nach der Ernte ca. Kc. 25—75 unter den Auschaer Notierungen und glichen sich später jenen an.

Die Anfangspreise für **Daubaer** waren Kc. 1000, Mitte Oktober Kc. 750—850, im Dezember zumeist Kc. 500—600 je 50 Kilo.

Ende Dezember 1935 betragen die Bestände beim Produzenten noch 17.000 Ztr. Saazer, 3.000 Ztr. Auschaer, 1.500 Ztr. Raudnitzer und 500 Ztr. Daubaer.

Die Zahl der Hopfenbauern belief sich in 1934 in ganz Böhmen auf 16107, in Mähren auf 432 und in der Slowakei auf 21.

Es ist in der Tschechoslowakei üblich, die Fläche nicht in Hektar, sondern in der Anzahl der Pflanzen nach Schock (60 Pflanzen) anzugeben. Da die Menge der Pflanzen je ha, d. h. der Pflanzenabstand innerhalb der einzelnen Anbaugelände in keiner Weise einheitlich ist und z. B. in Saaz 95 Schock, in Auscha 84 Schock, in Raudnitz bisher 70 Schock, neuerdings 75—80 Schock je ha, in Dauba 80 Schock je ha als Durchschnitt **angenommen** werden, sind Ungenauigkeiten, Irrungen und Verschleierungen unvermeidlich. Die Erwägungen, die in Deutschland im Streben nach Wahrheit und Klarheit der Flächen-Statistik veranlaßte, von der Kontingentierung der Anzahl der Hopfenpflanzen zur Festlegung der Anbaufläche für den einzelnen Produzenten überzugehen, dürften für alle Anbauländer gleiche Geltung haben.

	Einfuhr nach der Tschechoslowakei:	Ausfuhr aus der Tschechoslowakei:
1. September 1933 bis 31. August 1934 . . .	—	93.433 Ztr.
1. „ 1934 „ 31. „ 1935 . . .	—	107.977 „
1. „ 1935 „ 31. Mai 1936 . . .	—	100.410 „

**Jugoslawien.**

**Slovenien:** Das Wachstum der Pflanze vollzog sich unter günstigeren Witterungsverhältnissen als im Vorjahr. Mit den Aufdeckungsarbeiten wurde schon Ende März begonnen. Kühle Tage im April und in der ersten Maihälfte, in die auch Frostnächte fielen, verzögerten die Entwicklung. Fast in sämtlichen Anlagen war der Erdfloh anzutreffen. Gegen Ende Mai stiegen die Temperaturen



und mit kurzen Unterbrechungen hielten die warmen Tage an, um mit 36° C bereits gegen Ende Juni den Höchststand des Sommers zu erreichen. Die Pflanzen hatten den Rückstand bald eingeholt. Die im Juli anhaltende heiße Witterung, nur von kurzen Regen unterbrochen, hatte ein Umsichgreifen der **Roten Spinne** zur Folge, deren schnelle Verbreitung ein Gefahrenmoment bildete, das jedoch am Monatsende durch ausgiebige Regen zum großen Teil als gebannt gelten konnte. Die zur Bekämpfung dieses Schädlings angewandten Mittel hatten meist nur wenig Erfolg gehabt. Die Pflanze stand Mitte Juli in voller Blüte.

Auf Grund der im letzten Jahr gemachten Erfahrung wurde frühzeitig mit Spritzen gegen **Peronospora** begonnen, wobei die heiße, trockene Witterung im Juni und Juli auch dem Einhalt des Uebels zu Nutze kam, da wohl die Hälfte der Anlagen unzureichend oder überhaupt nicht gespritzt wurden. Mangelhaft gepflegte Gärten haben in der Farbe gelitten. **Blattläuse**, die im Juli besonders in den Gebirgslagen auftraten, wurden erfolgreich bekämpft. Die Vorpflücke begann am 12., die **Hauptpflücke** am 16. August, währte gegen 10 Tage und war mit einer kurzen Unterbrechung von trockenem Wetter begünstigt. In **Farbe und Qualität** übertraf das Produkt das von 1934 wesentlich, auch war die Doldenbeschaffenheit eine gleichmäßigere. Die Anbaufläche wurde gegen 1934 um ca. 200 ha vergrößert. Ende Oktober 1935 bezifferten sich die Bestände in erster Hand nur noch auf gegen 3000 Ztr., zu Beginn des Jahres 1936 gegen 2000 Ztr.

Der Anfangspreis war Din. 1200 per 50 Kilo, der bald auf Din. 1250 stieg, um gegen Ende Oktober mit Din. 1650 den Höchststand zu erreichen, während geringe Ware Din. 850 galt. Die Preise begannen dann langsam abzugleiten und bewegten sich zu Jahresbeginn 1936 im Rahmen von Din. 600—1500, um sich nach Räumung der prima Qualitäten dann weiter zu ermäßigen. Ende April 1936 war das Sanntal so gut wie geräumt.

**Wojwodina:** Das Wachstum vollzog sich bei ungenügender Feuchtigkeit. Lange Trockenheitsperioden verhüteten eine Ausbreitung der **Peronospora**, die, obgleich ihre Spuren vorhanden waren, nicht bekämpft wurde. Andere Schädlinge wesentlicher Art traten nicht auf. Als Besonderheit sei das Erscheinen von **Feldameisen** während der sehr heißen zweiten Junihälfte in vereinzelt Gärten verzeichnet. Diese Tiere haben einen geringen Prozentsatz der Stöcke, wahrscheinlich infolge von Mangel an Bodenfeuchtigkeit, ca. 10 cm über der Erde angestochen und ausgesaugt. Solche Pflanzen welkten dann ab. Die **Pflücke** in der Zeit vom 19. August bis 3. September war mit Ausnahme weniger Tage von trockener Witterung begünstigt. Die **Ernte** fiel in Farbe besser aus als 1934, in Qualität etwas leichter. Die Beschaffenheit der Dolden war klein, aber lupulinreich. Das Einsacken der Ware war durch die große Trockenheit häufig mit Schwierigkeiten verbunden und ein Verblättern größerer Mengen war unvermeidlich. Die Vergrößerung der Anbaufläche von 1934 zu 1935 von 1475 auf 1800 ha beträgt über 22%; da sie die Kapazität der vorhandenen Darren überstieg, litten verschiedentlich die Hopfen an übereilter Behandlung, sie wurden überdarrt oder blätterig oder verfärbten sich in großen Haufen.

Ende Oktober lagerten noch etwa 5000 Ztr. Mittelhopfen und zu Beginn des Jahres nur etwa 1500 Ztr. beim Produzenten.

Der Anfangspreis von Din. 900 je 50 Kilo ging Mitte September bis auf Din 650 zurück, während geringe Sorten Din. 400 kosteten. In der zweiten Hälfte des September stiegen die Preise für Prima bis Din. 1100, Mittel notierten Din 650—750, Geringe Din. 500. In der ersten Hälfte des Oktober waren Prima ausverkauft. Mittel erzielten dann Din. 700—800, Geringe Din 500—550. Im Dezember galten Bestvorhandene Din. 1000, Mittel Din. 800, Geringe Din. 500.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Slovenien . . . . .	35	45	20
Wojwodina . . . . .	30	40	30

Jugoslawien ist mit zirka 95% seiner Hopfenproduktion auf Ausfuhr angewiesen. Im Laufe des Sommers 1935 vereinigten sich Vertreter des jugoslawischen Hopfenbaues, um zur Beschränkung der Anbauflächen Stellung zu nehmen. Während die slovenischen Hopfenbauern sich zu Einschränkungen bereit erklärten, bestand im Donaubanat (Wojwodina) bisher dazu keine Neigung; sodaß von dem Vertreter des Landwirtschaftsministeriums die Notwendigkeit einer freiwilligen Einigung der Anbaubeschränkung betont und notfalls gesetzliche Maßnahmen angekündigt wurden.

Die Fläche 1936 ist gegenüber 1935 nur wenig vergrößert worden.

#### Ausfuhr aus Jugoslawien:

1. September 1933 bis 31. August 1934 . . .	29.980 Ztr.
1. „ 1934 „ 31. „ 1935 . . .	41.460 „
1. „ 1935 „ 30. April 1936 . . .	68.800 „

Die im April und Mai vorherrschenden kühlen Tage hemmten das Wachstum der Pflanzen. Der Verzug des Beginns der Frühjahrsarbeiten bezifferte sich teilweise auf 3—4 Wochen. Erst Mitte Juni setzte hochsommerliche Witterung ein, die fast einen Monat anhielt und den Rückstand ausglich. Ausreichende Niederschläge führten der Pflanze im Juli das erforderliche Naß zu. Die Pflücke begann im allgemeinen gegen den 20. August und währte bis zu 4 Wochen. Sie

Polen.

war vorwiegend von gutem Wetter begünstigt. Einzelne Lagen hatten während dieser Zeit Niederschläge und erhielten durch *Peronospora* ein verfärbtes Produkt. Diese Krankheit, die im allgemeinen nicht zur Gefahr wurde, fand teilweise eine etwas eifrigere Bekämpfung gegenüber den letzten Jahren. Der Ueberwurf der Pflanzen war kein so reicher als in normalen Jahren und es fehlte häufig an genügend Seitentrieben. Die Doldenbeschaffenheit war überwiegend klein, mehreicher als sonst und nur zum geringen Teil nicht ausgereift.

In **Wolhynien** war trotz zeitweiser beträchtlicher Niederschläge die Durchfeuchtung eine ungenügende. Naßkalte Witterung vom 10. bis Ende Juli mit kühlen Nächten verzögerte das Wachstum, sodaß die Seitentriebe kurz und der Blütenansatz spärlich war. Gegen *Peronospora* wurde nur wenig gespritzt. In Farbe und Qualität war das Produkt etwas besser als das von 1934. Die Anbaufläche Wolhyniens 1936 dürfte erneut vergrößert werden.

**Kongreßpolen:** Gegen 60% der Gärten wurden 2—4 mal gegen die überall vorhandene *Peronospora* gespritzt und die Bestrebungen sind auf vermehrte Pflege gerichtet. Die Niederschlagsmenge war ungleichmäßig verteilt, vereinzelte Gärten hatten Mangel, andere zuviel Feuchtigkeit. Die Farbe befriedigte nur teilweise, dagegen war die Qualität des kleindoldigen Produkts besser als im Vorjahr. Infolge fortschreitender Verfärbung während der Pflücke wurde mancher Garten unreif abgepflückt und gegen 5% der Ernte ließ man, weil total verfärbt, hängen. Eine Verringerung der Fläche von Kongreßpolen wird erwartet.

**Galizien (Kleinpole):** Die Witterung während des Wachstums war für die Pflanze weniger günstig als in anderen Landesteilen. Spuren von *Peronospora*, die unzulänglich bekämpft wurde, waren fast überall anzutreffen. Farbe und Qualität des Produkts waren die gleichen des nur unvollkommen befriedigenden 1934er Jahrgangs. Der Durchschnittsertrag von 9 Ztr. je ha war in Galizien besonders niedrig. Es ist eine Einschränkung der Anbaufläche beabsichtigt.

Im Gebiete von **Großpolen (Neutomischel)** wurde die Blattlaus erfolgreich bekämpft, während der Erfolg in der Bekämpfung der *Peronospora* kein einheitlicher war. Die Farbe war besser, die Qualität leichter als der Jahrgang 1934. Die Anbaufläche ist 1935 vergrößert worden und ebenso werden für 1936 Neuanlagen geschaffen.

**Preise:** Die Produzenten erhielten nach der Pflücke für seltene Ausstichpartien 120—140 Zloty, für Prima 80—120 Zloty, für Gutmittel 60—90 Zloty, für Schwachmittel und Geringe 30 bis 50 Zloty. Nach dem September-Einkauf bröckelten die Preise ab. Im Februar und März 1936 konnten geringe und Mittelqualitäten wieder um 10—20 Zloty gewinnen (alles je 50 Kilo).

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Wolhynien . . . . .	30	60	10
Kongreßpolen . . . . .	35	40	25
Großpolen . . . . .	35	50	15
Kleinpole . . . . .	10	60	30

Das statistische Zentralamt hat die **Anbaufläche von Polen mit 3110 ha** genannt und zwar für Wolhynien 1776 ha, Kongreßpolen 787 ha, Galizien 391 ha und Großpolen 156 ha; die bekanntgegebenen Handelsschätzungen werden dadurch mit etwa 10% übertroffen. Da in Wolhynien und Großpolen weitere Vergrößerungen beabsichtigt sind, dürfte bei einem Binnenbedarf für Polen und Danzig von etwa 6000 Ztr. bei einer Normalernte von rund 50.000 Ztr. eine Menge von etwa 44.000 Ztr. auszuführen sein. Da die Mehrzahl der Hopfen der polnischen Anbaugebiete infolge internationaler Bewertung hauptsächlich für billige oder obergärige Biere Verwendung finden, ist von dem polnischen Ausfuhrangebot alljährlich ein starker Preisdruck auf den Weltmarkt zu erwarten.

Nach den uns gewordenen Nachrichten dürften etwa 65% oder mehr der Ernte 1935 aus Mittel- und geringen Qualitäten bestanden haben, für die die Produzenten Preise von nur 30 bis höchstens 90 Zloty lösen konnten, also durchschnittlich unter Selbstkosten. Auch der polnische Produzent kann nicht auf die Dauer ohne Rentabilität arbeiten, andererseits wird nur Besserung der Qualität und Farbe zu rentablen Preisen führen.

Von den bekannteren mitteleuropäischen Hopfensorten verliert der polnische Hopfen mit am schnellsten seinen Brauwert, was auf die Auswahl der Fehser und Fehler in der Pflücke, Nachbehandlung und Darrung zurückzuführen sein dürfte. In der beabsichtigten Errichtung einer Versuchsstation für Hopfen in Dubno erblicken wir den ersten Schritt eines langen Weges in der Abwendung vom Quantitäts- zum Qualitätsbau.

	Einfuhr nach Polen:	Ausfuhr aus Polen:
1. September 1933 bis 31. August 1934 . . . . .	—	29.584 Ztr.
1. „ 1934 „ 31. „ 1935 . . . . .	144 Ztr.	34.766 „
1. „ 1935 „ 30. April 1936 . . . . .	118 „	35.638 „

Frankreich.

Im **Elsaß** setzte nach warmen Tagen im März und April gegen Mitte Mai kühle und niederschlagsreiche Witterung ein, die bis in die zweite Junihälfte anhielt, sodaß die Pflanze zu diesem Zeitpunkt in ihrer Entwicklung etwas im Rückstand war. Der nasse Frühling hatte starken **Blattlausbefall** zur Folge, der später durch heiße und trockene Witterung und durch Bekämpfung restlos zum Verschwinden gebracht wurde. Auch *Peronospora*, deren Ausbreitung durch Bespritzen

erfolgreich eingeschränkt wurde, verursachte bis zur vollkommenen Eindämmung viel Mühe, da die seit Ende Juni und im Juli zeitweise vorherrschende trockene Witterung durch Gewitterregen unterbrochen wurde, die neue Sporen auskeimen ließen. Die Pflanze, die im Wachstum trotz Trockenheit gute Fortschritte machte, blühte gegen Ende Juli und konnte im August aus starken Niederschlägen noch unerwarteten Nutzen ziehen. Die Ernte dauerte bei meist schönem Wetter vom 2.—20. September. Das Ertragnis stand mengenmäßig hinter dem großen letztjährigen zurück; das Produkt war mehrlreich und von guter Farbe. Die Anbaufläche 1935 war nur 27 ha kleiner als im Jahre vorher und betrug 1423 ha, was einer Verringerung von  $\frac{2}{3}$  gegen 1913 entspricht. Sollten auch die nächsten Jahre keine befriedigenderen Preise bringen, so dürfte wohl mit einer weiteren Einschränkung des Anbaues, besonders in den Außenlagen zu rechnen sein.

Die ersten Notierungen waren ffr. 500 je 50 Kilo, die in Bälde auf ffr. 400—450 zurückgingen, um dann wieder auf ffr. 500—550 zu steigen und ab Mitte Oktober bis Januar 1936 sich zu einem Rahmen von ffr. 350—575 zu erweitern. Bereits Ende Oktober galten gegen 90% der ersten Hand entnommen.

**Nord:** Das Produkt blieb im allgemeinen in Farbe unbefriedigend. Bei Erntebeginn zeigte sich *Peronospora*. Das Gebiet von Steenvoorde ist vorwiegend scheckig ausgefallen. Gegen dreißig Hektar des Gebietes von Monts litten unter Hagel. Ungefähr 6% der Ernte blieben ungepflückt. Vor der Ernte wurden Verkäufe von ffr. 400—450 je 50 Kilo abgeschlossen, im September zahlte man ffr. 300, welcher Preis bis Jahresende bis auf ffr. 150 zurückging.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Elsaß . . . . .	60	25	15
Nord . . . . .	15	35	50

Die steigenden Anbauflächen und die daraus sich ergebende Bedrohung des französischen Marktes durch die Ueberproduktion der Länder Polen und Jugoslawien veranlassen die französischen Hopfenbauern, eine Erhöhung des Hopfenzolles von ffr. 400 auf ffr. 800 je 100 Kilo zu fordern. Wir haben Ursache anzunehmen, daß trotz einer Zollerhöhung die französische Brauindustrie nicht auf die bisherigen Bezüge von hochwertigen Hopfen aus der Tschechoslowakei und aus Deutschland verzichten dürfte, da die von der einheimischen Produktion gelieferte Durchschnittsqualität erfahrungsgemäß nicht für die vorzüglichen Biere genügt. Es wäre nun logisch, zuerst die von der französischen Brauindustrie begehrte Besserung der natürlichen Qualität des inländischen Produkts zu vollbringen und dann eine Erhöhung des Zollschatzes anzustreben.

Wie verlautet, ist in Wagnonville der französischen Landwirtschaftsschule eine Versuchs- und Lehranstalt für Hopfen angegliedert worden.

Die Fläche im Anbaugbiet Nordfrankreichs wurde von 1935 auf 1936 um etwa 12% auf ca. 200 ha reduziert.

	Einfuhr nach Frankreich:	Ausfuhr aus Frankreich:
1933 . . . . .	31.740 Ztr.	5.644 Ztr.
1934 . . . . .	26.782 „	27.532 „
1935 . . . . .	22.586 „	15.792 „

Auf einen milden und feuchten Winter und warme Tage gegen Ende April folgte ein vorwiegend kühler Mai und ein Juni mit ergiebigen Niederschlägen. Das Ende des Sommers mit Wärme und Trockenheit hielt die Ausbreitung der *Peronospora*, die sich überall zeigte, zurück. Um so heftiger und überraschender trat sie aber dann während des nassen Teiles der Ernte wieder auf. Die Pflücke begann in Poperinghe am 1. September und dauerte bis gegen 20. dieses Monats. Nur die erstgepflückten Hopfen und die jener Gärten, die ausreichend gespritzt worden waren, aber zur Minderzahl gehörten, bekamen eine glatte Farbe, während die Mehrzahl mehr oder minder verfärbt war. Die Doldenform war normal bis klein. Die Qualität der aus Tettnanger und Hallertauer Fehsern geernteten Hopfen (insgesamt etwa 300 Ztr.) wurde als besonders gut geschätzt. Gegen 3% der Ernte blieben ungepflückt. Auf Grund der niedrigen Preise wurden Gärten teils aufgelassen, aber teilweise auch wieder durch bessere Sorten ersetzt.

Belgien.

Die Pflücke in Alost begann am 26. August und endete gegen 25. September. Auch hier trat eine Verfärbung als Folge der *Peronospora* bei den Späthopfen ein, während Farbe und Qualität der früher gepflückten so zufriedenstellend wie im Vorjahr waren. Die Durchschnittserträge je ha ergaben in Poperinghe etwa 28 Ztr., in Alost etwa 34 Ztr.

In Poperinghe variierten die Preise je nach Sorte und Qualität für Sorte Buvrinnes von bfr. 150—600, für Fuggles bfr. 500—700 und für Tettnanger und Hallertauer Fehser bfr. 800—1200. In Alost lagen die Preise etwas über diesen Notierungen (alles je 50 Kilo).

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Poperinghe . . . . .	20	50	30
Alost . . . . .	25	40	35

Die schlechte Verkaufsmöglichkeit der Buvrinnes- und Prolific-Hopfen veranlaßt zu Versuchen mit anderen Sorten und Kreuzungen. Darunter bewährten sich besonders die Tettnanger Fehser, die einstweilen in der Analyse sogar die Original Auer und Saazer übertreffen.

	Einfuhr nach Belgien:	Ausfuhr aus Belgien:
1933 . . . . .	35.846 Ztr.	8.550 Ztr.
1934 . . . . .	49.460 "	11.628 "
1935 . . . . .	40.620 "	7.638 "

**England.**

Die Hopfenpflanzen waren während der ersten Wachstumsperiode im Rückstand; besonders schadete der **starke Frost im Mai**. Am meisten wurden davon die niedrig gelegenen Teile des Weald of Kent nächst Marden und Goudhurst betroffen. In Worcestershire und Herefordshire trat **eine neue Krankheit (Sclerotina sclerotiorum)** auf, die zum ersten Mal an Hopfen in England festgestellt wurde. Diese Krankheit zeigte sich dadurch, daß der Stock 3—5 Zoll über der Erde weich und faul wird und Pilzbesatz darauf entsteht. **Aphisfliegen** wurden in Worcestershire und Herefordshire, besonders aber in Kent beobachtet. Schwärze trat wie alljährlich auf und wurde mit Waschen und Bestäuben bekämpft. Durch günstige, sonnige Witterung im August entwickelten sich die Pflanzen ausgezeichnet, wengleich das Erntequantum niedriger als 1934 ausfiel.

**Qualität der Ernte.**

Die **Qualität war ausgezeichnet** und übertraf alle Erwartungen. Die Pflücke begann etwas später als üblich zwischen 2. und 8. September und dauerte bis Anfang Oktober. Durch Stürme während des zweiten Teiles der Pflücke wurde die Farbe etwas beschädigt, ein Teil der Anlagen stürzte ein. Die Pflücke der führenden Hopfenproduzenten war bedeutend besser als im Vorjahr. Die Hopfen von East Kent, Worcester und Hereford waren begünstigt. Die Qualität der „Goldings“ war sehr gut; sie waren in der Farbe grüner, jedoch im Wuchs etwas kleiner als 1934. „Fuggles“ in Worcestershire waren ebenfalls sehr gut, dagegen erreichten sie in Kent nicht die Qualität des Vorjahres. Die Güte der Kenter Hopfen war im allgemeinen bedeutend unter derjenigen von Worcestershire. Es war eine schwierige Aufgabe für den Board, bei den großen Qualitätsunterschieden den garantierten Durchschnittspreis zu erreichen.

**Qualitätsbeurteilung:** 60% prima, 35% mittel, 5% gering.

**Hop Marketing Board.**

Mit der 1935 er Ernte begann das zweite Jahr der Fünfjahres-Periode des Hop Marketing Board. Die **englische Totalernte wurde mit 248.300 cwt. geschätzt** gegenüber 259.000 cwt. im Vorjahr. Da die von den Brauereien selbst gebauten Hopfen und auch Produzentenhopfen, die mittels eingeschriebenen Kontraktes verkauft wurden, nicht unter die Hopfen-Marktregelungs-Bestimmungen fallen, wird die von Board gekaufte Menge mit 227.000 cwt. angegeben; sie ist nur 2000 cwt. größer als die festgesetzte Gesamtnachfrage gewesen.

Die **Basismenge der Produzenten wurde mit 100% festgesetzt** (1934 dagegen nur 97%), 96,5% waren Quota-Hopfen mit 224.159 cwt. und 3,5% mit 8.181 cwt. Non Quota-Hopfen, die den Verkauf der ersteren stets abzuwarten haben. Als Durchschnittspreis für die gesamte Ernte wurden £ 8.19.5½ und damit auch in diesem Jahre der den Hopfenbauern garantierte Durchschnittspreis erzielt. Der Preisrahmen bewegte sich zwischen £ 5 und £ 14 per cwt. Ende März 1936 hatten die Produzenten 99% Zahlungen ihrer Quota-Hopfen erhalten.

Es wurde beschlossen, zunächst 80% der übrig gebliebenen zirka 25.000 cwt. 1934 er Hopfen zu vernichten und dieser Beschluß wurde im Dezember 1935 ausgeführt. Der verbleibende Rest erlitt das gleiche unwirtschaftliche Schicksal im Mai 1936, sodaß Anfang Juni nur noch ein kleiner Rest der 1935 er Ernte von weniger als 5.000 cwt. vorhanden war außer Althopfen aus dem Jahr 1931 und früher. Von maßgebender Seite wird diese Maßnahme als gefährlich geschildert, da im Fall einer kleinen 1936 er Ernte eine Hopfenknappheit nur durch Einfuhr verhütet werden könnte; der Board nahm dieses Risiko indes auf sich. Außerdem wurden zu Anfang dieses Jahres über 1000 pockets 1935 er all faults (Ausschußhopfen), die zu feucht in die Lagerhäuser kamen, aus dem Markt gezogen, um vernichtet zu werden. Für die 1936 er Ernte ist die gleiche Quote wie letztes Jahr vorgesehen, das heißt 225.000 cwt.

**Mängel des Hop-Marketing-Systems.**

Es wurden viele Klagen laut bezüglich der Fehler, die durch die Marktregelung zu Tage traten. Die **Qualitätsbewertung der Hopfen setzte für die 1935 er Ernte 14 Tage später** als im Vorjahre ein. Preise wurden erst am 28. Dezember bekanntgegeben, sodaß die Brauereien lange in Unklarheit gehalten wurden, zu welchem Preis sie die Hopfenpartien, die sie sich durch Bemusterung bereits herausgesucht hatten, bezahlen mußten. **Die Bewertung war erst Anfang Januar beendet.** Es sei zugegeben, daß die Schätzungskommission durch Nebel in ihrer Arbeit sehr aufgehalten wurde, da jede künstliche Beleuchtung sich zur Beurteilung der Ware als nicht einwandfrei erwies.

Der Hop Marketing Board, der den Handel anfangs vielleicht als weniger wichtig oder überflüssig betrachtet hatte, mußte sich überzeugen, nicht zuletzt bei der Hopfenbewertung und bei der Verteilung der Ernte, **wie unentbehrlich die Arbeit der Fachleute des Handels ist.** Das neue Bewertungs-System, zu dem auch die Händler als Schätzer hinzugezogen wurden, erwies sich als kompliziert, wengleich die Brauereien bezüglich der Sortierung in diesem Jahr zufriedener gestellt werden konnten. Die Methode der Bemusterung des H. M. B. hat Widerspruch hervorgerufen, da bei kleinen Partien und Ernten eines von zehn Mustern nicht den getreuen Durchschnitt darstellen kann.

Am 15. Januar 1936 wurde die 1935 er Ernte endlich offiziell freigegeben und konnten alsdann nur Brauer oder deren Bevollmächtigte (Kommissionäre und Händler) kaufen. Der wirkliche Beginn der allgemeinen Uebernahme war jedoch später, denn **am 15. Januar war noch kein einziger Ballen Hopfen abgewogen.** Mit Recht beklagten sich die Brauereien über diese

unnötige Verzögerung. Es wird verlangt, daß in Zukunft das Abwiegen der Ballen erfolgt, bevor die offizielle Bewertung beendet ist. Das Abwiegen der Ballen war erst Anfang März beendet! Am 12. Februar wurde die Ernte dem Handel freigegeben und der Export genehmigt.

Das Quota-System hat bei kleiner Ernte den Nachteil, daß die Bauern, die einen geringen Ertrag erzielen, alles pflücken, selbst das Schlechteste, um ihre Quota zu erreichen. Dagegen sind andere Produzenten, die ein besseres Ertragnis aufweisen, gezwungen, selbst gute Hopfen, wenn der Ertrag die Quota bereits überschritten hat, ungepflückt und verkommen zu lassen. Dies war vereinzelt bei der 1935er Ernte der Fall. Dadurch wird in gewissem Sinn dem Quantitäts-Standpunkt statt der Förderung der Qualität Vorschub geleistet.

Es wird der Fünfjahres-Durchschnittspreis von £ 9.— für zu hoch gehalten, besonders wenn man bedenkt, daß amerikanische Hopfen gleicher Qualität einschließlich Zoll von £ 4.— je cwt. franko London um sh 30/— billiger als englischer Hopfen erhältlich sind. Die kurze Verkaufsperiode von 28 Tagen hat wie auch schon im Vorjahr beträchtlichen Unwillen hervorgerufen und es wird erneut versucht, bis zur kommenden Ernte eine Aenderung herbeizuführen.

In England gibt es 1043 Hopfenproduzenten gegenüber etwa 31700 in Deutschland. 75% der englischen Hopfenernte werden von etwa 100 Brauereien, ferner 15% von den weiteren 300 Mitgliedern der Brewers Society aufgenommen, während in Deutschland 4417 gewerbliche Brauereien und 36545 Hausbrauereien vorhanden sind. Die Hopfen werden in England von den Produzenten selbst fertig getrocknet, geschwefelt und in Ballen verpackt, also vollkommenerfertig an den Hop-Marketing-Board geliefert, von dem sie die Brauereien fast ausschließlich über den Handel beziehen, der die von ihnen gewünschten Qualitäten nach Mustern herausucht und anbietet. — Die außerordentliche Unzufriedenheit der englischen Brauereien mit den bisherigen Leistungen der Hopfenmarktregelung des H.M.B. wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß die zu verteilende Ernte 1935 von 227000 cwt. von September bis Mitte Januar allein zur Bewertung der Qualität und dann weitere 6 Wochen für das Abwiegen der Ballen beanspruchte, also daß 6 Monate vom Beginn der Pflücke ab vergingen, bis die Ernte ganz verfügbar war.

Zoll: Der Hopfeneinfuhrzoll nach England beträgt £ 4.—, der Vorzugszoll für Hopfen aus den Dominions £ 2. 13. 4. je cwt.

Seit der Herabsetzung der Biersteuer (1933) konnte sich der Verbrauch im Vergleich der ersten 3 Monate 1933 zu 1936 um nicht weniger als 34,29% erhöhen; da in einigen Ländern in der Gegenwart wieder die Tendenz der Erhöhung der Biersteuer als Ausgleich verminderter Einkünfte bei schlechter Wirtschaftslage vorliegt, ist deutlich auf das englische Beispiel hinzuweisen, daß durch Herabsetzung der Biersteuer und der Verkaufspreise der Konsum und die Wirtschaft angekurbelt und die Steuereinnahmen erhöht werden können.

		Einfuhr nach England:	Ausfuhr aus England:
1. September 1933 bis 31. August 1934		59.033 Ztr.	15.757 Ztr.
1. „ 1934 „ 31. „ 1935		39.194 „	17.228 „
1. „ 1935 „ 30. April 1936		44.328 „	10.685 „

Washington: Die Pflanzen litten unter Kälte im Frühling und Hitze in den Sommermonaten. Die Rote Spinne verursachte im August beträchtlichen Schaden; eine Bekämpfung war nicht mehr möglich; das Yakima Tal und der Moxee District wurden davon besonders heimgesucht. Von Peronospora war auf Grund des trockenen Wetters nichts zu bemerken; teils wurden die cluster Pflanzen durch fuggles ersetzt, die dagegen widerstandsfähiger sind. Die Pflücke begann am 20. August und dauerte bis Mitte September bei heißer Witterung. Farbe und Qualität der 1935er Ernte waren besser als im Vorjahr, die Doldengröße war etwas unter normal. Von einem ungefähren Ernteertrag von 57.000 Ballen zu je 200 lbs. wurden nur 35.000 Ballen gepflückt, rund 40% blieben somit ungepflückt.

U.S.A.

Oregon: Durch die heiße und trockene Witterung während des 1935er Wachstums trat die Rote Spinne besonders kurze Zeit vor der Pflücke auf. Die Salem und Independence Sections wurden am meisten davon heimgesucht. Von Peronospora war infolge der heißen Witterung wenig zu bemerken, sie mußte nur zu Beginn der Wachstumsperiode bekämpft werden, dagegen schädeten Läuse und Schimmel. Die Ernte begann am 20. August und dauerte bis Ende September bei günstiger, heißer Witterung. Die Qualität erreichte nicht den Durchschnitt des Vorjahres, auch die Farbe war unansehnlicher. 10—15% der Ernte blieben ungepflückt.

Californien: Die Wachstumsperiode nahm im allgemeinen einen günstigen Verlauf. Die Pflücke dauerte ungewöhnlich lang infolge Pflückermangels und zwar vom 10. August bis zum 23. September. Es mußten bis zu 2 c per lb. Pflückerlöhne bezahlt werden; der allgemeine Pflückerlohn betrug \$ 1,25—1,50 per 100 lbs. grüner Hopfen. — Die Qualität war gut und in vielen Teilen besser als im Vorjahr. Die Doldenbeschaffenheit war kleiner als gewöhnlich, dies wird auf das Heraushauen der männlichen Pflanzen, um körnerlose Hopfen zu erzielen, zurückgeführt. Ueber 10% der Ernte blieben ungepflückt.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Washington . . . . .	40	50	10
Oregon . . . . .	45	30	25
Californien (Sonoma) . . . . .	85	10	5
„ (Mendoca, Sacramento) . . . . .	60	30	10

## Preisentwicklung.

Die Hopfenbauern befanden sich zu Beginn der 1935er Ernte in einer bedauernswerten Lage. Die Preise lagen in U. S. A. unter den durchschnittlichen Produktionskosten, welche für Oregon etwa 12—15 c per lb. betragen und zwar unter Zugrundelegung eines durchschnittlichen Ertrages von rund 26 Zentnern per Hektar (= 1048 lbs. per acre).

Zu Beginn der 1935er Ernte waren noch 40.000 Ballen mit je 200 lbs. der 1934er Ernte und weitere 40.000 Ballen ältere Hopfen vorhanden gegenüber 43.292 Ballen am 1. September 1934. Die gepflückte Ernte 1935 bezifferte sich nach unseren Erhebungen auf 38.700.000 lbs. gleich 193.500 Ballen zu 200 lbs. bei einer Schätzung von 47.080.000 lbs. der gewachsenen Ernte. Die 1934er gepflückte Ernte betrug 39.195.000 lbs. oder 195.975 Ballen. Die Bestände am 1. Mai 1936 betragen nach verlässlicher Quelle 28.265 Ballen oder 5.650.000 lbs. 1935er und 77.984 Ballen ältere Hopfen.

Ende August 1935 war der Preisrahmen 10—16 c per lb. Die Einkaufspreise beim Produzenten bewegten sich für die 1935er Ernte zwischen 9 und 12 c per lb. und hatten eine rückläufige Tendenz, sodaß die Käufer im späteren Verlauf der Saison um ca. 2 c billiger ankommen konnten. Trotz der beträchtlichen Vorräte hielten sich im allgemeinen die Preise für prima Hopfen, da die Produzenten die Hoffnung auf Zustandekommen einer Marktregelung nicht aufgegeben hatten. Selbst als Anfang März 1936 der A. A. A. (Agricultural Adjustment Act) verfassungswidrig erklärt und dadurch das ganze "Marketing Agreement", von welchem im Jahr vorher so viel die Rede war, zusammengebrochen war, hielten die Produzenten auch weiterhin mit ihrem Angebot zurück, sodaß sich die Preise trotz reichlicher Vorräte einigermaßen behaupten konnten.

Die Verkaufspreise an die Brauereien betrugen im Herbst 1935 9—17 c per lb. und fielen dann um 2—3 c im späteren Verlauf der Saison. Importierte Hopfen erzielten 60—100 c per lb. verzollt cif New York und gingen später bis auf 45 c zurück. New York State Hopfen konnten wie stets teurer als Pacific Hopfen verkauft werden und zwar variierte der Erlös zwischen 27 und 33 c erste Kosten gegenüber durchschnittlich 36—42 c per lb. in 1934.

Von Seite der Hopfenproduzenten wurde schon seit Ende Dezember 1935 versucht, eine Hopfenbauregelung durch ein neues Marktabkommen zu erreichen, jedoch blieb es nur bei Beschlußfassung folgender Punkte: 1. Festsetzung der Jahreserzeugungsquote, 2. Festsetzung von Güteklassen, 3. dauernde Ueberwachung der Erzeugung durch eine genossenschaftliche Organisation, der "National Hop Growers Inc." — Für 1936 war eine 20%ige Anbauflächenverminderung vorgesehen.

## Anbauflächenverminderung.

In Anbetracht der für die Ernte 1935 erzielten unrentablen Preise, der großen Vorräte, sowie einer zu großen Ernte bei Erzielung eines normalen Durchschnittsertrages bei der bisherigen Anbaufläche und nicht zuletzt zwangsweise infolge Kapitalknappheit dürfte sich die geplante Verminderung für 1936 von 20% ziemlich verwirklicht haben, da die Banken bei der gegenwärtigen Preisgestaltung finanziell schlecht gestellten Farmer keine Gelder zur Bearbeitung ihrer Flächen vorstrecken wollten.

Gegenüber der Anbaufläche 1935 ist im Frühjahr 1936 in den 3 Pacific Staaten eine starke Verminderung festzustellen. Dieselbe wird für Washington mindestens 1500 acres (bisherige Gesamtanbaufläche 6300 acres) für Oregon über 3500 acres (bisher 26.000 acres) und für Californien etwa 1700 acres (bisher 6900 acres) betragen. Die Hälfte wurde herausgepflügt und ergibt somit eine dauernde Verminderung.

Dagegen hat im Staat New York der Hopfenbau in den letzten Jahren wieder langsam zugenommen. Im Jahre 1932 gab es nur 6 Hopfen-Gärten mit einer Gesamtfläche von 27 acres; 1934 waren es schon 85 acres und im Jahre 1935 erhöhte sich die Anbaufläche auf 120 acres bei einer Produktion von etwa 80.000 lbs. Für 1936 wird die Anbaufläche mit 200 acres angegeben. Der Ertrag je acre der New York State Hopfen ist weitaus geringer als bei den andern amerikanischen Hopfen.

Der Verbrauch von Hopfen für Brauereizwecke kann bei 45.228.606 barrels (53.075.768 hl) und einer Hopfengabe von 0,66 lb. per barrel im Jahr 1935 mit 29.850.879 lbs. angenommen werden. Außerdem dürften ca. 900.000 lbs. für Zwecke außerhalb des Brauereibedarfes Verwendung finden. Für 1936 ist eine weitere Steigerung des Bedarfes zu erwarten.

Die Hopfeneinfuhr hat ebenfalls eine Steigerung erfahren und betrug vom September 1935 bis April 1936 4.340.280 lbs. gegenüber 3.973.188 lbs. im Jahre vorher. Aus Deutschland und der Tschechoslowakei stammen ungefähr 75% der gesamten Einfuhr, andere Einfuhrländer waren Jugoslawien, Polen, Frankreich und Belgien.

Die Hopfenausfuhr von U.S.A. betrug vom September 1935 bis April 1936 5.970.913 lbs. gegenüber 6.145.109 lbs. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Export ging zu annähernd 80% nach England und Irland.

In U.S.A. gab es im April 1936 675 Brauereien; die finanzielle Lage des Braugewerbes hat sich im letzten Jahr im allgemeinen gebessert.

	Einfuhr nach U.S.A.	Ausfuhr aus U.S.A.
Kalenderjahr 1933 . . . . .	54.059 Ztr.	60.879 Ztr.
„ 1934 . . . . .	55.529 „	54.460 „
„ 1935 . . . . .	47.835 „	56.440 „

In dem Anbauggebiet von **Britisch Columbia** ist die 1935er Ernte reichlicher ausgefallen als im Vorjahr, ein Durchschnittsertrag von 35,2 Ztr. gegenüber 28,9 Ztr. per ha im Vorjahre wurde erzielt. Die Anbaufläche wurde im Jahre 1935 um 50 ha vergrößert, sodaß die tragbare Fläche für die Ernte 1936 504 ha betragen wird.

Der Durchschnittspreis war 29,1 c gegenüber 32 c per lb. in 1934 und 33 c per lb. in 1933.

	<b>Einfuhr nach Canada:</b>	<b>Ausfuhr aus Canada:</b>
1933 . . . . .	675.287 lbs.	773.275 lbs.
1934 . . . . .	1.308.260 „	347.514 „
1935 . . . . .	1.509.175 „	340.749 „

Der Einfuhrzoll für englische Hopfen wurde ermäßigt, und beträgt bei dem gegenwärtigen Kurs £ 1. 7. — per cwt. gegenüber dem allgemeinen Tarif von £ 3. 12. — per cwt.

Der Hopfenverbrauch in 1935/36 errechnet sich auf Grund bekannter Zahlen wie folgt:

Welthopfenkonsum.

## Welthopfen-Konsum 1935/36.

	Bierproduktion 1935 Hektoliter	Hopfungabe per Hektoliter in Gramm	Hopfenverbrauch in 1000 Zentnern je 50 kg
Balkan . . . . .	141.000	250	0.705
Belgien und Luxemburg . . . . .	13.913.000	225	62.608
Danzig . . . . .	75.000	250	0.375
Dänemark . . . . .	2.209.000	165	7.290
Deutschland . . . . .	39.754.000	224	178.098
Frankreich . . . . .	15.163.000	185	56.103
Italien, Spanien, Portugal . . . . .	1.158.000	250	5.790
Niederlande . . . . .	1.373.000	215	5.904
Norwegen . . . . .	411.000	215	1.767
Oesterreich und Ungarn . . . . .	2.484.000	260	12.917
Polen . . . . .	1.065.000	250	5.325
Randstaaten . . . . .	551.000	275	3.031
Rumänien, Jugoslawien . . . . .	666.000	300	3.996
Rußland* . . . . .	3.700.000	250	18.500
Schweden . . . . .	2.530.000	165	8.349
Schweiz . . . . .	2.315.000	200	9.260
Tschechoslowakei . . . . .	7.748.000	300	46.488
<b>Kontinent</b>	<b>95.256.000</b>		<b>426.506</b>
Großbritannien . . . . .	26.587.000	500	265.870
Irland . . . . .	3.092.000	750	46.380
<b>Europa</b>	<b>124.935.000</b>		<b>738.756</b>
Afrika . . . . .	529.000	350	3.703
Australien und Neuseeland . . . . .	3.109.000	450	27.981
Indien . . . . .	72.000	450	0.648
Kanada . . . . .	2.098.000	375	15.735
Mittelamerika . . . . .	1.288.000	250	6.440
Ostasien . . . . .	2.101.000	250	10.505
Südamerika . . . . .	3.929.000	250	19.645
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . . .	53.076.000	255	270.688
<b>Weltverbrauch</b>	<b>191.137.000</b>		<b>1.094.101</b>

\*) Annahme mangels Unterlage.

In **Deutschland** betragen die Bestände der D.H.V.G. anfangs Juni 1936 etwa 20.000 Ztr. 1935er und etwa 5500 Ztr. 1933er Hopfen. In der **Tschechoslowakei** waren von der 1935er Ernte in Saaz vorhanden etwa 3000 Ztr., in Auscha etwa 800 Ztr., in Raudnitz etwa 550 Ztr., in Dauba unter 100 Ztr., also insgesamt rund 4500 Ztr. In **Jugoslawien** schätzte man an 1935er Hopfen etwa 600 Ztr., in **Polen** etwa 800 Ztr., in **Frankreich** etwas über 1000 Ztr., in **Belgien** ca. 4500 Ztr.

Während in **Deutschland** die Vorräte der Brauwirtschaft durch Pflichteinlagerung bis 1. April 1937 reichen werden, sind die Bestände in den Brauereien der **übrigen Länder** kleiner als normal anzusehen, insbesondere dort, wo die gehobene Bierproduktion weiterhin steigende Tendenz aufweist. Die anhaltende Nachfrage nach Hopfen in diesen Sommermonaten ist darauf zurückzuführen und läßt für die kommende Ernte gute Nachfrage erwarten.

In **Deutschland** sind Vorabschlüsse verboten und in der **Tschechoslowakei** sowie in **Jugoslawien** haben sie keine Rechtsgültigkeit. Von **Belgien** werden Vorabschlüsse Anfang Juni 1936 für Oktober/November-Lieferung mit bfr. 450—480 gemeldet, gegen Ende Juni gingen die Notie-

Hopfenbestände  
Ende Juni 1936.

Vorabschlüsse.

rungen auf bfr. 450 zurück. Aus U.S.A. kommen Nachrichten von Drei- bis Fünfjahresabschlüssen zwischen 14—16 c für Hopfen aus dem Gebiet von Washington. Vorabschlüsse für 1936er Hopfen im Mai werden aus Mendocino mit 13 c, Oregon mit 12—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> c, Californien 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> c und im Juni aus Oregon mit 12 c (per lb.) gemeldet.

**Wachstum der neuen Hopfenpflanzen.**

Die Witterung war in den Frühjahrsmonaten dieses Jahres feuchter als im Vorjahr. Im Juni setzte heißes Wachswetter ein und der allgemeine Stand ist nicht ungünstig.

**Deutschland:** Die Aufdeckungsarbeiten begannen im März und wurden im April beendet. Die Pflanzen hatten allgemein gut überwintert. Die Hopfengärten wurden von schweren Regen heimgesucht und haben die in der Hallertau in den Nandlstadter, Auer, Wolnzacher und Pfeffenhausener Siegellagen am 19., 21. Mai, 26. Juni und 3. Juli niedergegangenen Hagelwetter Schaden verursacht, sodaß die Gärten häufig neu aufzuleiten waren. Hagelschaden, jedoch in geringerem Ausmaße, verzeichnet auch Tettngang. Im Spalter Gebiet und Hersbrucker Gebirge, sowie in Württemberg traten Erdflöhe und Läuse auf, in Württemberg und im Hersbrucker Gebirge auch Aphisfliegen.

Das wechselnde Wetter Anfang bis Mitte Juni ließ die Peronospora in allen deutschen Anbaugebieten stark auftreten; die Bekämpfung erfolgte überall, doch besteht die Gefahr einer Schädigung weiter. Im allgemeinen sind die Pflanzen Ende Juni im Wachstum normal; die heiße Witterung war der Spalter Pflanze schädlich, dagegen begünstigte sie das Wachstum in den Württemberger Lagen. Drahhöhe wurde in der Hallertau besonders in den leichteren Lagen ab 20. Juni erreicht. Durch die Taubildung besteht weiterhin die Peronosporagefahr. Die Ernteausichten in der Hallertau und im Spalter Gebiet sind gut. Auf die Pflege der Anlagen wird allerorts große Sorgfalt verwendet.

In der Tschechoslowakei stellte man beim Aufdecken Beschädigungen durch Engerlinge fest. Die Böden wurden im Mai hinreichend durchfeuchtet und die Tagestemperaturen waren damals niedrig. Am 27. und 28. Mai hagelte es stark im unteren Egertal. Die Witterung war bis Anfang Juni vorwiegend regnerisch. Es trat ungewöhnlich starker Blattlausbefall auf. Die Witterung war im allgemeinen günstiger als im Vorjahr. Das Wachstum ging nur langsam von statten und betrug etwa 12 cm pro Tag. Ende Juni war über <sup>3</sup>/<sub>4</sub> der Drahhöhe erreicht und sind reichliche Seitentriebe vorhanden. Die Tallagen leiden unter Läusen. — Im Auschaer Gebiet war Mitte Juni Peronospora sowie starker Blattlausbefall besonders in den Tallagen festzustellen.

In Polen traten im Mai Erdflöhe auf; durch günstige Witterung verschwanden sie jedoch wieder. Ende Juni wird gesunder, aber unterschiedlicher Stand gemeldet.

Auch im Elsaß konnten die Hopfen die starke Blattlausgefahr gut überstehen und zeigen derzeit ein gesundes Aussehen.

**Jugoslawien:** Die nasse und kalte Witterung im Mai und in der ersten Hälfte Juni wurde gut überwunden und entwickelten sich die Pflanzen bei günstiger Witterung zufriedenstellend. Ende Juni wurde die Drahhöhe erreicht. Auftretende Peronospora und Blattläuse werden bekämpft.

Aus Belgien wird ebenfalls Peronospora- und Blattlausbefall gemeldet.

In U.S.A. haben die Pflanzen gut überwintert. In der zweiten Hälfte Mai und Anfang Juni trat Peronospora in den 3 Pacific-Staaten auf und hat besonders in Oregon, auch in Sonoma und Mendocino beträchtlichen Schaden angerichtet. Seit drei Jahren wurde Peronospora nicht mehr so stark festgestellt.

In England herrschte kaltes Wetter bis Juni, jedoch stehen die Pflanzen gut. Aphisfliegen treten stark auf, besonders in Kent war der Befall an Schädlingen groß. Peronospora zeigt sich nur wenig.

## Joh. Barth & Sohn.

### Umrechnungs-Tabelle:

<b>Flächenmaße:</b>	1 ha = 2,934 bayr. Tagwerk = 117360 Quadratfuß, 1 ha = 2,471 acres, 1 acre = 0,404 ha, 1 Katastral Joch = 1600 Quadratklafter = 0,576 ha, 1 jugoslav. Klafter = 3,596652 qm, 1 Deßjatin = 1,092 ha.
<b>Hohlmaße:</b>	1 engl. Standard barrel = 163,56 Liter, 1 engl. Gallon = 4,54 Liter, 1 engl. Pint = 0,568 Liter, 1 amerik. Barrel = 117,35 Liter, 1 amerik. Gallon = 3,79 Liter, 1 Koku = 1,86391 hl.
<b>Gewichte:</b>	1 Ztr. = 110,2 lbs. 1 lb. = 0,453 kg, 1 cwt. = 112 lbs = 50,8 kg = 1,016 Ztr.
<b>Ämtliche Berliner Kurse am 1. Juli 1936:</b>	
1 USA Dollar \$ . . . = RM. 2.484	1 französ. Franc (ffr.) = RM. 0.16465
1 engl. Pfund (£) . . = RM. 12.460	1 belg. Franc (bfr.) . = RM. 0.084
1 tschech. Kr. (Kc) . = RM. 0.1031	1 poln. Zloty . . . . = RM. 0.4685
1 jugoslav. Dinar . . = RM. 0.0566	